MEDAILLON

Das Magazin der Burgergemeinde Bern

Schwerpunkt – Seite 4

Das Museumsquartier tritt ans Licht

Nr. 43, Mai 2025

Inhalt

Im Frühjahr 2025 lancierte das Museumsquartier Bern seine neue Dachmarke, die zahlreiche bisherige und neue Angebote zusammenbringt.

04 Museumsquartier

«Die Chance, die sich damit bietet, ist riesig»

11 Berner Generationenhaus

Das Berner Generationenhaus feiert seinen 10. Geburtstag!

14 Der Burgerspittel

Nachts im Burgerspittel

Bild links: Kino im Kocher
Titelbild: Nelly Rodriguez

06 Dies & Das

Aktuelles aus der Burgergemeinde Bern

08 Berufsporträt

Wenn unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen

10 St. Petersinsel

Nachrichten von der Insel

16 Burgerbibliothek

Von wegen alter Hut!

18 Souverän

Abstimmung: ein Blick hinter die Kulissen der Burgerkanzlei

21 Engagements in Kultur und Gesellschaft

Die Bibliographie der Berner Geschichte wird 50!

22 Einburgerungen

Generationenprojekt der besonderen Art

24 Gesellschaften und Zünfte

Das sind die Berner Gesellschaften und Zünfte

27 Agenda

Die nächsten Veranstaltungen im Überblick

Herausgeberin: Burgergemeinde Bern
Medaillon, Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
kommunikation@bgbern.ch
Redaktionsleitung: Anneli Reinhard
Gestaltung: noord.ch
Redaktionsschluss: 6. Mai 2025

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Alle in Bern kennen vermutlich das Berner Generationenhaus. Dieser Ort der Begegnung im Herzen der Stadt steht bekanntlich für Offenheit und ist kaum mehr wegzudenken, wie der Erfolg des aktuellen Themenfokus «Erben» zeigt. Anlässlich seines 10-Jahre-Jubiläums teilen Bernerinnen und Berner mit, was das Haus für sie bedeutet (ab Seite 11). Ich gratuliere und freue mich auf das kommende Jahrzehnt!

«Es macht mich stolz, wenn Herzensprojekte der Burgergemeinde sich verwirklichen.»

Ein weiteres Herzensprojekt der Burgergemeinde entfaltet sich: Nach mehreren Jahren Vorbereitung tritt das Museumsquartier Bern richtig ans Licht. Die neue Dachmarke, die damit verbundenen Angebote und grosse Zukunftspläne stehen im Fokus eines Interviews mit Vereinspräsident Bernhard Pulver und ALPS-Direktor Beat Hächler (ab Seite 4).

In dieser Ausgabe wird aber nicht nur die öffentliche Seite des Wirkens der Burgergemeinde präsentiert, sondern auch das, was hinter den Kulissen läuft. Zum Beispiel bei einer Urnenabstimmung. Entdecken Sie, was von den ersten Vorbereitungen bis zur Veröffentlichung der Ergebnisse geschehen muss, damit dieser demokratische Prozess garantiert werden kann (ab Seite 18).

Auf den folgenden Seiten gibt es Spannendes zu erfahren. Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen bei der Lektüre.

Herzlich, Bruno Wild
Burgergemeindepräsident

Bild: Franziska Rothenbühler

Als Begegnungsort mit zahlreichen Angeboten bildet der Museumsgarten das Herz des Museumsquartiers.

«Die Chance, die sich damit bietet, ist riesig»

Das Museumsquartier startet in die Realisationsphase. Bernhard Pulver, Präsident des Vereins Museumsquartier Bern, und Beat Hächler, Vorsitzender des Vorstands Museumsquartier Bern und Direktor des Alpinen Museums der Schweiz (ALPS), sprechen über neue Massnahmen, das grosse Zielbild – und über die Ankündigung der Burgergemeinde, einen Neubau am Museumsgarten finanzieren zu wollen.

Text **Christoph Bussard** Bilder **Nelly Rodriguez / Lia Monnier**

Nach dreieinhalb Jahren Aufbauzeit startet das Museumsquartier in die Realisationsphase. Sind Sie froh darüber?

Bernhard Pulver: Ja, absolut. Nun können wir konkrete Massnahmen präsentieren: die neue Webseite, die Dachmarke, die Signaletik, ein gemeinsames Ticket. Was lange und sorgfältig aufgebaut wurde, erhält nun Sichtbarkeit und stärkt das Profil des Museumsquartiers.

Beat Hächler: Dieser Moment ist mit einer Ausstellung vergleichbar: Bevor man sie eröffnen und Besuchende empfangen kann, braucht es eine sorgfältige Vorbereitung. Die erwähnte Sichtbarkeit ist erfreulich, aber auch die Art und Weise, wie wir im Museumsquartier inzwischen zusammenarbeiten: Wir haben unter den Institutionen eine Arbeitsorganisation und eine Routine entwickelt, die uns erlauben, gemeinsam einen Mehrwert für das Publikum des Museumsquartiers zu schaffen.

Brauchte es die mehrjährige Aufbauzeit auch, um unter den elf Institutionen des Museumsquartiers eine gemeinsame Kultur zu entwickeln?

B.P.: Man darf nicht vergessen, dass jede Institution über Jahrzehnte hinweg ihre eigene Strategie verfolgte und ihre eigene Agenda pflegte. Die Häuser näher zueinander zu bringen, brauchte etwas Zeit. Gemessen an der langen Geschichte der einzelnen Institutionen ging dieser Prozess aber rasch vonstatten.

Die Zusammenarbeit im Museumsquartier findet auch über gemeinsame Projekte und Vermittlungsformate statt.

B.P.: Die grosse Vielfalt auf engstem Raum ist für sich allein bereits fantastisch. Wenn aber beispielsweise das Thema Grönland nicht nur im ALPS, sondern auch im Historischen Museum stattfindet, wenn das Museum für Kommunikation für die Ausstellung «DANCE!» mit dem Historischen Museum, der Nationalbibliothek und dem Naturhistorischen Museum kooperiert – dann bedeutet das einen Mehrwert. Zum einen für die Besuchenden, zum anderen aber auch für die einzelnen Institutionen, die durch diese Kooperationen neue Zielgruppen gewinnen können.

Wie erleben Sie das aus Sicht des Museumsdirektors?

B.H.: Wir sehen es als einen grossen Pool an Ressourcen, Kompetenzen und Kreativität. Diese Kräfte kann man je nach Situation bündeln. Wir sagen gerne: eins plus eins gleich drei. Institutionen, die zusammenarbeiten, schaffen einen Mehrwert für das Publikum des Museumsquartiers – und profitieren letztlich auch selber.

Eine andere zeitliche Ebene hat der Masterplan, den das Museumsquartier erarbeiten will. Welchen Zweck verfolgen Sie damit?

B.P.: Der Masterplan ist ein wichtiges Instrument, das weit in die Zukunft denkt und ein räumliches Zielbild des Museumsquartiers schafft. Sämtliche baulichen Entscheide, welche die einzelnen Institutionen in Zukunft treffen müssen, sollen sich an diesem Zielbild orientieren. So kann sich das Museumsquartier auch baulich Schritt für Schritt entwickeln.

A propos: Die Burgergemeinde hat die Absicht geäussert, am Museumsgarten ein zusätzliches Gebäudevolumen zu finanzieren, das unter anderem dem ALPS dient, aber auch anderen Zwecken.

B.H.: Die Chance, die sich damit bietet, ist riesig. Zum einen besteht die Aussicht auf ein neues ALPS, das die Bedürfnisse an ein modernes Museum vollumfänglich abdeckt. Das ist im heutigen Bau, in dem es weder Vermittlungsräume noch einen eigenen Veranstaltungsraum gibt, nicht mehr der Fall. Zum anderen würden wir mit dem Umzug Teil des Museumsclusters am Museumsgarten. Von dieser räumlichen Nähe können alle profitieren.

B.P.: Da zeigt sich eine Stärke der Burgergemeinde – sie kann ganz konkret helfen. Stadt und Kanton müssten da ganz andere Prozesse durchlaufen, die oft komplizierter und schwerfälliger sind.

Mehr Informationen zu den neuen Angeboten im Museumsquartier: mqb.ch

Bernhard Pulver, Präsident des Vereins Museumsquartier Bern

Beat Hächler, Vorsitzender des Vorstands Museumsquartier Bern und Direktor des ALPS

Ein Herzensprojekt

Die Burgergemeinde Bern hat seit Beginn die Idee des Museumsquartiers wesentlich vorangetrieben und betrachtet das Projekt als eine Herzensangelegenheit. Ein zusätzliches Gebäudevolumen am Museumsgarten, das unter anderem dem Alpinen Museum der Schweiz (ALPS), aber auch anderen Zwecken dient, könnte die Vision des Museumsquartiers einen wesentlichen Schritt weiterbringen.

Über die Trägerschaft des Naturhistorischen Museums und die Mit-Trägerschaft am Bernischen Historischen Museum gestaltet die Burgergemeinde bereits heute das engere Museumsquartier prägend mit. Ihre finanzielle Beteiligung beträgt rund 50%. Vor diesem Hintergrund sieht die Burgergemeinde die Möglichkeit, sich als Bauherrin zu engagieren und den Umzug des ALPS ins Museumsquartier zu ermöglichen.

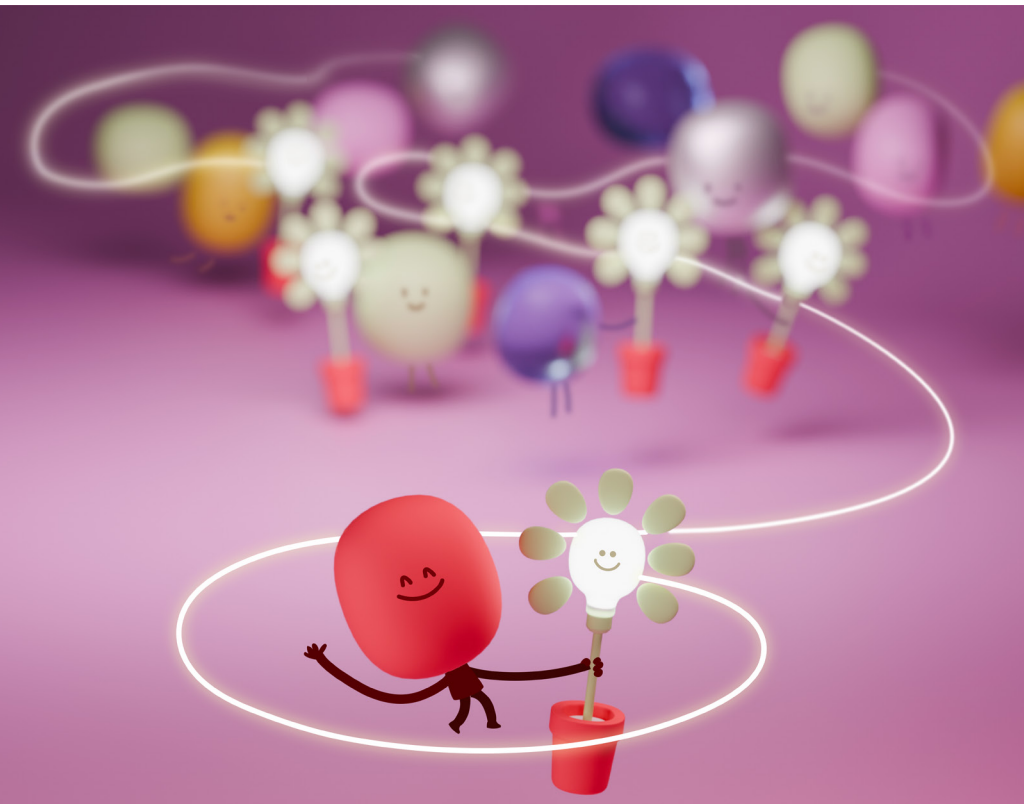
Mit dem Neubau könnten auch die Bedürfnisse des Naturhistorischen Museums oder anderer Museen in Bezug auf gemeinsame Werkstätten und Ateliers sowie spezialisierte Depots und einer zentralen Gastro-Infrastruktur berücksichtigt werden. Auch nicht-museale Drittnutzungen, die das Museumsquartier bereichern, sind denkbar.

Das Museumsquartier vereint unter einer Dachmarke elf Berner Institutionen, darunter zum Beispiel das Museum für Kommunikation.

Zeitgedanken mit Yascha Mounk

Wir befinden uns inmitten epochaler Veränderungen. Populismus ist im gesamten Westen auf dem Vormarsch. Was wird nötig sein, um die fundamentalen Werte der liberalen Demokratie in diesen gefährlichen Zeiten zu verteidigen? Und wie kann ein europäischer Kontinent, der seine Sicherheitsbedürfnisse lange an Amerika ausgelagert hat, seine eigene Zukunft wieder in die Hand nehmen? Yascha Mounk, Politikwissenschaftler, Harvard-Dozent, Publizist und Autor, sucht in der Geschichte der Demokratie nach Wegen, die heutigen Spaltungen zu überwinden. Zudem erforscht er, wie sich Extremismus bekämpfen lässt. Sein Ziel: eine demokratischere Zukunft.

25. Juni 2025 um 18.30 Uhr, Casino Bern
Weitere Informationen: zeitgedanken.ch
Der Anlass wird von James Gruntz im Duo mit Michael Spahr musikalisch begleitet.



Grosses Echo für den Ideenwettbewerb

Bis am 14. März sind 334 Ideen aus dem ganzen Kanton Bern bei der Fachstelle Engagements in Kultur und Gesellschaft eingegangen. Die Burgergemeinde Bern freut sich über die vielen positiven Reaktionen und die rege Teilnahme am ersten Ideenwettbewerb «inspiration». Ende April 2025 hat die Jury entschieden, welche vierzehn Ideen weiterverfolgt werden, Anfang Mai besuchten die vierzehn Ideengebenden einen Workshop und erhielten danach ein Mentorat. Die Jury wird noch zweimal eine Auswahl treffen. An der Ideenfeier am 12. November wird bekannt gegeben, welche Ideen ausgezeichnet und eine dreijährige Beitragsvereinbarung mit der Burgergemeinde Bern erhalten werden.

Fotomodelle gesucht

Der Burgerspittel erneuert seine Bildwelt. Mit professionellen Fotos soll interessierten Personen das Angebot präsentiert werden (Website, Broschüren etc.). Dazu werden Seniorinnen und Senioren gesucht, die gerne als Fotomodell tätig sind. Sie bringen etwas Geduld und rund zwei Stunden Zeit mit, wir schenken Ihnen dafür einen Gutschein für ein Mittagessen im Café Viererfeld. Das Fotoshooting wird in den Sommermonaten stattfinden.

Kontaktaufnahme per E-Mail oder Telefon:
stefanie.diviani@burgerspittel.ch,
031 307 66 63

Coaching für die nächste Generation im Frauenfussball. Bild: Fussballverband Bern/Jura

WEURO 25: Die Fussballeuropameisterschaft der Frauen gastiert in Bern

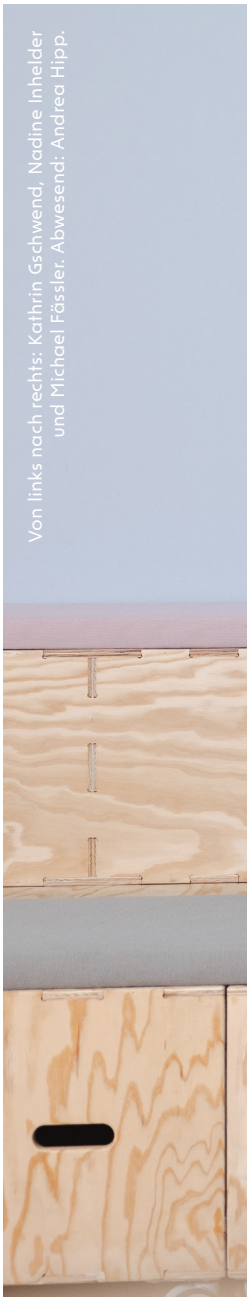
Im Juli 2025 findet in der Schweiz die Frauenfussball-Europameisterschaft statt. Bern ist eine der Host Cities des Turniers. Anlässlich dieses grossen sportlichen Events setzt der regionale Fussballverband Bern/Jura umfassende Projekte um. Die Burgergemeinde Bern unterstützt diese Projekte, die sowohl den Frauenfussball fördern als auch nachhaltige sportliche Angebote für die Allgemeinheit schaffen. Diese Projekte reichen von infrastrukturellen Verbesserungen bis hin zu gezielten Programmen für junge Sportlerinnen und sportinteressierte Frauen, die Fussball als Hobby betreiben. So sollen beispielsweise bleibende Werte in der Gesellschaft geschaffen sowie der Selbstwert und das Selbstverständnis von Mädchen und Frauen im Fussball gestärkt werden.

Geniessen und Tagen im Viererfeld

Der Burgerspittel im Viererfeld stellt grosszügige, helle Räumlichkeiten mit einer einmaligen Aus- und Weitsicht für Workshops, Sitzungen und private Feiern zur Verfügung. Vom kleinen, feinen Apéro bis zum mehrgängigen Menü können ebenfalls kulinarische Leckerbissen bestellt werden.

Weitere Informationen:
burgerspittel.ch/gastronomie-seminare
Kontakt: genuss@burgerspittel.ch,
031 307 66 55

Wenn unterschiedliche Perspektiven zusammenkommen



Von links nach rechts: Kathrin Gschwend, Nadine Inhelder und Michael Fässler. Abwesend: Andrea Hipp.

«Eine(r) für alle, alle für eine(n).» Das klingt etwas klischeehaft, doch so liesse sich die Zusammenarbeit im Ausstellungsteam des Berner Generationenhauses wohl am besten zusammenfassen. Drei Mitglieder des Teams erzählen, was das kollaborative Schaffen bedeutet und ausmacht.

Text **Anneli Reinhard** Bild **Lea Moser**

Die Plakate zur Ausstellung HILFE, ICH ERBE! sind in der Stadt kaum zu übersehen. Seit November 2024 kommen im Berner Generationenhaus Menschen aller Altersklassen und mit diversen Hintergründen zum Thema Erben ins Gespräch. Den Themenfokus entwickelt hat ein vierköpfiges Konzeptionsteam. Das Besondere: Nadine Inhelder, Michael Fässler, Kathrin Gschwend und Andrea Hipp (die am Treffen abwesend war) tragen gemeinsam die Verantwortung für die Ausstellung und deren Rahmenprogramm.

Einander ergänzen

«Von Anfang an war für uns klar, dass wir kollaborativ arbeiten wollen, um mehr Perspektiven in unsere Projekte einzubringen», sagt Nadine Inhelder, die 2022 mit Michael Fässler und Andrea Hipp die Co-Leitung des Programmteams übernahm. Tatsächlich bringt jede und jeder ganz unterschiedliche Erfahrungen aus der Psychologie, dem Journalismus, dem Design oder den Geisteswissenschaften mit, die sich sehr gut ergänzen. «Was uns vereint, ist unsere Begeisterung für gesellschaftlich relevante Themen», betont Nadine Inhelder.

Die Zusammenarbeit mit einer fliessenden Rollenverteilung ermögliche zwar Abwechslung, verlange allerdings auch mehr Zeit für Absprachen. Gerade in intensiveren Zeiten müsse die Verantwortung daher aufgeteilt werden: «Man kann nicht immer alles zusammen besprechen», bemerkt Kathrin Gschwend, deren Fokus beim Ausstellungsbetrieb und der Betreuung der Freiwilligen und des Kassenteams liegt. «Es braucht gute Strukturen und die Disziplin, sich daran zu halten», stimmt Michael Fässler zu. Konkret bedeutet es mehr Dokumentation und Updates, was auch eine sehr positive Seite hat: Dank der guten Kommunikation können alle für alle einspringen, wenn andere Aufgaben Priorität haben. «Das Berner Generationenhaus organisiert parallel zur Ausstellung ein vielfältiges Veranstaltungsprogramm, und gleichzeitig müssen die Cafébar und die Angebote aller Institutionen laufen», erklärt Nadine Inhelder. Gerade die Vielfalt sei aber das Spannende an der Arbeit, fügt Kathrin Gschwend hinzu.

Geteilte Verantwortung

Wie sieht die kollaborative Arbeit an einem Themenfokus also aus? «Wir sind zu viert für die Konzeption zuständig. Das umfasst unter anderem die Themenauswahl, die inhaltliche Entwicklung der Ausstellung, die Gestaltung des Rahmenprogramms sowie die Betreuung der Ausstellung und einen Teil der Medienarbeit», erklärt Nadine Inhelder. Am Anfang arbeitet das Team sehr eng zusammen. Sobald die Umsetzung beginnt und mehr Leute involviert sind, teilen sich die Rollen auf. «Am Anfang sitzen wir für längere Zeitblöcke zusammen und untersuchen alle möglichen Themen. Es ist ein Riesenprivileg, so frei arbeiten zu dürfen», sagt Kathrin Gschwend lächelnd. Zu Beginn gebe es sehr viel zu entscheiden, aber je konkreter das Projekt werde, desto mehr würden sich die Aufgaben auf das gesamte Team verteilen: «Beispiels-

weise übernimmt dann Kathrin die Betriebsorganisation, Nadine die Anfragen für das Rahmenprogramm, ich schreibe die Ausstellungstexte…», erklärt Michael Fässler. «Wir versuchen aber immer, ein Vier- oder sogar Sechsaugenprinzip zu bewahren und die Verantwortung zu teilen.»

Etwas bewirken

Allen gefällt diese Arbeitsweise offensichtlich sehr. Was finden sie an ihrer Arbeit besonders motivierend? Für Nadine Inhelder ist es die Vielfalt des Publikums: «Wir haben das Privileg, inhaltlich zu arbeiten, mit dem Ziel, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern. Wir verfolgen als Team etwas Sinnvolles.» Die Resonanz des Projekts durch Medienbeiträge und das direkte Feedback von Besuchenden im Gästebuch seien ebenfalls eine grosse Motivation: «Man merkt, dass wir die Menschen inspirieren und ein bisschen verändern können. Zum Beispiel wird jemand nach dem Besuch der Ausstellung vielleicht ein wichtiges Gespräch über das Erben mit einem Familienmitglied führen», ergänzt Michael Fässler. «Es ist unglaublich bereichernd, Themen auszuwählen, die die Gesellschaft beschäftigen, und dazu Projekte so frei entwickeln zu dürfen», betont Kathrin Gschwend. Auch die Unterstützung und das Vertrauen des gesamten Teams und der Kommission seien nicht zu unterschätzen.

So passt die Arbeitsweise auch zur Institution: In einem Haus, das offen für alle ist, mache es Sinn, von Anfang an mehrere Perspektiven einzubringen, meint Nadine Inhelder. Tatsächlich kümmert sich das Team nicht nur um den Themenfokus, sondern fragt sich auch immer, was zur Aufenthaltsqualität der Besuchenden notwendig ist. Das Programmteam strahlt diese Willkommenskultur aus – und macht sich bereits Gedanken zum nächsten Themenfokus.

Arbeiten bei der Burgergemeinde:

Weitere Berufsporträts: medaillon.bgbern.ch/berufsportraets

Zum Medaillon-Artikel über die Ausstellung: medaillon.bgbern.ch/hilfe-ich-erbe

Das Klosterhotel auf der St. Petersinsel

Nachrichten von der Insel

Ein neues Konzept für das Klosterhotel, die Eröffnung des neuen Inselwegs und die ersten Weinflaschen der neuen Pächterfamilie: Es gibt viele Gründe für einen baldigen Ausflug auf die St. Petersinsel.

Text **Anneli Reinhard** Bild **Daria Zwahlen**

Neues Konzept für das Klosterhotel

Anfang 2025 übernahm die Firma Swiss Design Collection AG das Hotel auf der St. Petersinsel und konzipierte ein neues Angebot, das sich an ein breites Publikum richtet und Tradition mit Moderne verbindet. Mitte April eröffneten das Hotel und Restaurant sowie das im letzten Winter umgebaute Self-Service-Bistro «Le Jardin». Mit frischen Salaten, einfachen warmen Gerichten, Grillwürsten zum Selberbraten und regionalen Köstlichkeiten zum Mitnehmen ist für alle etwas dabei. Dieser Umbau war nur der erste Schritt zur Umsetzung des neuen Konzepts für das Hotel. 2026 werden eine energetische Sanierung des Hotels sowie eine Umnutzung der bestehenden Zimmer durchgeführt. Die Wiedereröffnung ist im Frühling 2027 geplant – pünktlich zum 900-Jahre-Jubiläum des Hotels.

Ein interaktiver Rundgang im Freien

Seit 2022 läuft das Projekt «Insel-Weg – Natur und Kultur». Dieser interaktive Rundgang führt durch das Naturschutzgebiet der St. Petersinsel und vermittelt Informationen zur vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt der Umgebung. Nach der Fertigstellung im Herbst 2024 steht der Weg seit Anfang Mai nun auch dem Publikum offen. Entlang eines sechs Kilometer langen Wegs können die Besuchenden an elf interaktiven Thementafeln halten und vieles erfahren, beispielsweise über die Sumpf- und Auengebiete, die frühe Besiedlung der Region, die Kaninchen der Insel oder den ehemaligen Campingplatz. Der Insel-Weg ist rollstuhlgängig und richtet sich an alle, Kinder und Erwachsene.

Mehr erfahren auf inselweg.ch

Der neue Wein ist da!

Nun ist es soweit: Nach einem ersten Jahr intensiver Planung und Arbeit sind die ersten Flaschen des Inselweins der Familie Hämmerli bereit, verkostet zu werden. Im Laufe des Jahres werden Chasselas, Chardonnay, Pinot gris, Cuvée Blanc, Rosé de Pinot noir, Pinot noir und Cuvée Rouge angeboten. Zur Lancierung des Weins planen Lorenz und Andrea Hämmerli zwei öffentliche Degustationen. Die erste findet am 13. Juni auf dem Weingut der Familie in Ins statt, wo auch der Weinkeller besichtigt werden kann. Am 16. August findet die zweite Degustation auf der Insel statt, zusammen mit einer Besichtigung des Rebbergs. Die ideale Gelegenheit, den Anlass mit einem feinen Essen im Klosterhotel und einem Spaziergang auf dem Inselweg zu verbinden!

«Auf ein Glas» – Weindegustation
Fr, 13. Juni 2025 ab 16 Uhr in Ins
Sa, 16. August 2025 von 11 bis 17 Uhr
auf der St. Petersinsel

Anmeldung und weitere
Informationen: st-petersinselwein.ch

Das Berner Generationenhaus feiert seinen 10. Geburtstag!

Vor zehn Jahren hat das Burgerspital am Bahnhofplatz seine Türen für die Bevölkerung geöffnet. Seither empfängt das Berner Generationenhaus ein breites Publikum, bietet 14 sozialen Institutionen eine Heimat, organisiert Ausstellungen und über 300 Veranstaltungen pro Jahr, betreibt eine beliebte Cafébar, bietet Tagungsräume an bester Lage und fühlt den Generationen den Puls.

Text **Fabienne Frick** Bilder **Berner Generationenhaus** begh.ch

Das Berner Generationenhaus feiert sein erstes Jubiläum – wie fühlst du dich dabei?
Till Grünewald: Ich habe es noch nicht richtig realisiert. Die Zeit ist so schnell vergangen, dass ich noch gar nicht in Jubiläumsstimmung bin.

Gab es besondere Erlebnisse in den letzten zehn Jahren?
Für mich sind es vor allem die vielen kleinen Begegnungen, die in ihrer Gesamtheit bleibenden Eindruck hinterlassen haben. Aktuell freue ich mich, dass unsere Ausstellung HILFE, ICH ERBE! beim Publikum so gut ankommt.

Welche sind deine Erinnerungen an die «Geburt» des Hauses?
Das Berner Generationenhaus öffnete am 27. Oktober 2014, noch bevor alle Bauarbeiten abgeschlossen waren. Wir starteten als kleines Team ohne klare Vorstellungen und entwickelten uns schrittweise. Es war eine anstrengende Geburt, aber wir haben enorme Unterstützung von allen Teilen der Burgergemeinde bekommen.

Das Burgerspital steht unter Denkmalschutz. Wie viel Innovation ist in diesem Umfeld möglich?
Gute Frage! Wäre heute ein Gebäude für einen Begegnungsort geplant, würde man wahrscheinlich nicht diese prächtige Architektur wählen. Beispielsweise hätte ich gerne für die Cafébar einen offenen, gut sichtbaren Zugang. Es ist aber spannend, mit dem zu arbeiten, was wir haben. Es hat einen grossen Wert, an diesem historischen Ort etwas Neues zu schaffen. Dabei geht es darum, Tradition zu bewahren und gleichzeitig das Haus in einen neuen Kontext zu überführen – eine sehr spannende Herausforderung.

Till Grünewald, Leiter Berner Generationenhaus

Wie wird das Berner Generationenhaus heute wahrgenommen?
Seit Corona ist die Besuchendenzahl gestiegen. Die Menschen haben erkannt, wie wichtig soziale Kontakte sind. Das Berner Generationenhaus wird mittlerweile viel stärker von der Öffentlichkeit wahrgenommen und die Aufmerksamkeit hat in den letzten Jahren enorm zugenommen. Das Haus hat sich zu einem Ort entwickelt, an dem jährlich über 400 000 Menschen zusammenkommen.

Warum ist das Haus heute nicht mehr wegzudenken? Was macht es einzigartig?
Unser Ziel ist, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu fördern, und wir sind offen für unterschiedlichste Themen. Was uns einzigartig macht, ist unsere Wandelbarkeit. Zudem haben wir als Institution der Burgergemeinde ein grosses Glück: Das Gebäude, der Standort und die Aufenthaltsqualität sind hier wirklich aussergewöhnlich.

Wie viel «Till» steckt in diesem Gebäude?
Das müsste man andere fragen. Meine wichtigste Aufgabe ist meiner Meinung nach, ein Umfeld zu schaffen, in dem die Mitarbeitenden ihr Bestes geben können. Und Ideen zu entwickeln, wie wir das Berner Generationenhaus noch besser machen könnten.

«Generationenprojekte geniessen eine eigentliche Hochkonjunktur, von Generationentreffs, intergenerationellen Wohnprojekten bis hin zum Generationenmanagement in Unternehmen. Für mich als Generationenforscher ist es zentral, dass das Berner Generationenhaus Projektideen vernetzt und mit dem Generationen-Barometer regelmässig neue Impulse vermittelt.»

François, 77

«Ich wusste lange nicht, dass ich im Berner Generationenhaus einfach verweilen darf, ohne konsumieren zu müssen. Aus gesundheitlichen Gründen kann ich leider nur noch wenige Lebensmittel essen. Ich muss deshalb mein Essen zu Hause vorkochen und mitnehmen. Ich finde es schön, dass ich es in der Cafébar geniessen kann, gerade an kalten oder nassen Tagen.»

Monika, 64

Was bedeutet das Berner Generationenhaus für dich?

Berner Generationen Haus

«Ich habe mit meinen Lernenden aus den Brückenangeboten der gibb Berufsfachschule Bern schon mehrere Ausstellungen und Workshops im Berner Generationenhaus besucht. Die Themen sind aktuell und bieten viele Vertiefungsmöglichkeiten. Ich schätze, dass die Leitenden der Workshops eine einfache Sprache sprechen, so dass alle Schülerinnen und Schüler sie verstehen können.»

Sanja, 46

«Wir sind Studentinnen aus Kanada und Honduras und ein Klassenkollege hat uns diesen Ort empfohlen. Wir sind zum ersten Mal hier, um zu lernen, und die Atmosphäre gefällt uns sehr. Ausserdem gibt es sehr feine Chai Latte.»

Monika, 28 und Alejandra, 30

«An einer Tavolare Amore im Berner Generationenhaus kam ich mit anderen Menschen ins Gespräch, die offene Beziehungen leben. Wir haben viel gelacht und hatten Lust, weiter zu diskutieren. Daraus ist eine Chatgruppe entstanden mit inzwischen rund 40 Leuten. Alle zwei Monate treffen wir uns für einen Austausch. Unser Stammtisch heisst – passend zum Entstehungsort – Tavolare Amore.»

Nuria, 35

«Mein Mann und ich waren heute in der Ausstellung HILFE, ICH ERBE! Die Kreativität, die Breite und Tiefe, die Liebe zum Detail, der Humor hier und dort in der Ernsthaftigkeit des Themas – wir sind begeistert! Schön, dass das Berner Generationenhaus es wagt, Tabuthemen zu brechen.»

Monika, 50

«Mit meinem Sohn Nalu schaue ich im Berner Generationenhaus Bücher an, spiele, trinke etwas oder war auch schon in der Mütter-und Väterberatung. Anders als an anderen Orten stresst es mich hier nicht, wenn Nalu mal unruhig ist, Kinder sind spürbar willkommen.»

Patrick, 45 und Nalu, 2

«Seit drei Jahren bringe ich Brot vorbei, das nicht mehr verkauft werden kann, und lege es beim gelben Madame Frigo-Kühlschrank im Innenhof des Berner Generationenhaus hin. Meist warten dort schon Menschen, die Brot mitnehmen wollen. Zwar habe ich inzwischen weniger Zeit, weil ich wieder einen Job habe, ich bringe aber weiterhin Brot vorbei, trinke einen Kaffee und treffe mich hier mit Leuten.»

Thomas, 58

«Auf der Suche nach einer Verschnaufpause in meinem hektischen Alltag führt mich mein Weg immer wieder ins Berner Generationenhaus. Ich schätze die herzliche, naturnahe Atmosphäre im Innenhof, die vielen lieben Menschen jeglichen Alters, die ich dort antreffe, und die Abwesenheit des sonst vorherrschenden Konsumzwangs sehr. Nach der Pause kann ich mich wieder auf eine produktive Arbeitsphase einlassen und mich, von der Lebendigkeit im Haus inspiriert, für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft engagieren.»

Ainhoa, 21

«Nachdem mein Mann, den ich lange gepflegt hatte, starb, wollte ich mein Leben mit Aktivitäten füllen, die mir guttun. Pro Senectute hat mir dafür die Türen geöffnet. Ich habe schon diverse Kurse gemacht und seit sieben Jahren komme ich jeden Montag fürs Turnen ins Berner Generationenhaus. Das Haus hat eine Aura, die mir guttut.»

Elisabeth, 87

«Ich engagiere mich freiwillig als Gastgeberin in der Ausstellung HILFE, ICH ERBE! und schätze den Kontakt mit den vielen Besuchenden jeglichen Alters sehr. Es ergeben sich oft anregende und persönliche Gespräche über Themen, die in der Ausstellung angesprochen werden.»

Margrit, 68

«Für meine Visualisierungskurse miete ich ab und zu Räume im Dachgeschoss. Das Berner Generationenhaus liegt gleich neben dem Bahnhof, ist super ausgestattet und meine Kursteilnehmenden schätzen das Pausenangebot und die entspannte Atmosphäre im Haus. Der Innenhof ist in den wärmeren Jahreszeiten eine Ruheoase in der städtischen Hektik.»

Mägi, 46

«Wenn ich auf einen Kaffee vorbeikomme und von den Mitarbeitenden erkannt werde, entsteht das Gefühl, schon fast zur Familie des Berner Generationenhaus zu gehören. Ich freue mich immer auf den monatlichen Newsletter und plane viel Zeit ein, um hier zu lernen, zu erleben und neue Kontakte zu knüpfen. Beispielsweise beim monatlichen «Wissen zum Zmittag». Die Atmosphäre ist zwanglos, die Themen spannend und man entdeckt neue Aspekte für das eigene Leben.»

Petra, 69

Nachts im Burgerspittel

Sie bleiben oft im Hintergrund, sind aber für die Sicherheit der Bewohnenden unerlässlich: Die Pflegenden des Nachtwache-Teams kümmern sich um die Bewohnenden im Burgerspittel, stehen ihnen in schlaflosen Nächten beruhigend bei und behalten auch in hektischen Situationen den Überblick.

Text **Stefanie Diviani-Preiswerk** Bilder **Lea Moser**

Ein heller Mond leuchtet am Himmel und einzelne Sterne sind zu sehen, als Daniela Lopes im Burgerspittel ankommt. Dass sie ihren Arbeitsort erst zu später Stunde aufsucht, ist nichts Aussergewöhnliches. Daniela Lopes leitet das Pflegeteam Nachtwache und arbeitet regelmässig dann, wenn die meisten ihrer Kolleginnen und Kollegen schlafen.

Sicherheit für die Bewohnenden

Die 24-Stunden-Präsenz von Pflegenden bietet den Bewohnenden eine grosse Sicherheit. Rund um die Uhr können sie über den Pflegeruf Unterstützung anfordern und sich einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter anvertrauen. «Nachts können wir uns für die Bewohnenden mehr Zeit nehmen», berichtet Daniela Lopes. «Wir erleben deutlich weniger Ablenkung, das Telefon bleibt ruhig und wir können uns auf die jeweiligen Aufgaben fokussieren.» Weniger Unruhe und Ablenkung bedeuten bei weitem nicht Langeweile. Im Viererfeld

Daniela Lopes leitet im Burgerspittel im Viererfeld das «Pflegeteam Nacht».

Vor dem ersten Rundgang durch die Zimmer informieren sich die Pflegenden über den aktuellen Zustand der Bewohnenden.

sind nachts drei Personen für rund 160 Bewohnende verantwortlich, was in manchen Nächten heisst, ohne Pause durchzuarbeiten. Dass der Einsatz des Nachtwache-Teams sehr geschätzt wird, zeigt sich auch in der letztjährigen Bewohnenden-Befragung.

Keine Nacht gleicht der anderen

Um 22 Uhr beginnt die Nachtschicht. In der ersten Viertelstunde wird die Pflegefachperson über Geschehnisse des Tages oder der Abendstunden informiert. Daniela Lopes kann sich ein Bild über die aktuelle Situation machen und besser abschätzen, wer ihre Unterstützung in dieser Nacht vermutlich mehr benötigen wird. Die Bedürfnisse der Bewohnenden sind sehr unterschiedlich. Einige finden selten den Schlaf, wünschen sich ein Gespräch oder manchmal auch ein Medikament, damit sie zur Ruhe kommen. Andere spüren nachts Hunger oder brauchen Hilfe für den Toilettengang. Kleine Zwischenmahlzeiten können die Pflegenden vor Ort zubereiten – Joghurts, Snacks, Bouillons und Tee stehen immer zur Verfügung.

Nach einer ersten «Runde», in der die Pflegefachfrau durch alle Zimmer der ihr zugeteilten Abteilung geht, liest sie sich in die elektronische Pflegedokumentation ein. Auch nachts werden alle Vorkommnisse und die Medikamentenabgabe genau dokumentiert. Dieser stete Informationsfluss trägt zur Qualitätssicherung bei. Pro Nacht macht die Nachtwache mindestens drei Rundgänge durch alle Zimmer der Bewohnenden. Die Pflegenden analysieren den Zustand der Bewohnenden, achten auf die Lagerung oder die notwendige Flüssigkeitszufuhr und geben viel Zuwendung. Bewohnende, die im Viererfeld selbstständig in einer Wohnung leben, verzichten teilweise auf einen Besuch der Nachtwache oder wünschen diesen nur in Ausnahmesituationen. Jede Nacht ist unterschiedlich – mit viel Flexibilität, Fachwissen und Einfühlsamkeit reagiert das Team darauf.

«Die 24-Stunden-Präsenz bietet eine grosse Sicherheit.»

In komplexen Situationen Ruhe bewahren

Daniela Lopes ist stolz auf ihr Team. Die Mitarbeitenden wählen oft bewusst eine Stelle als Nachtwache. «Das konzentrierte Arbeiten, die ohne Ablenkung geführten Gespräche, das selbstständige Entscheiden und Handeln sowie die grosse Dankbarkeit der Bewohnenden sind erfüllend und bereichernd», ergänzt die Teamleiterin. In komplexen Situationen, wenn die Betreuung palliativ wird oder bei einem Todesfall, kann eine Nachtschicht sehr herausfordernd sein. Eine gute Abstimmung untereinander sowie viel Berufserfahrung helfen, Ruhe zu bewahren, klare Entscheide zu treffen und die Aufgaben zu priorisieren.

Draussen dämmert der Morgen, die Korridore füllen sich mit lachenden und plaudernden Mitarbeitenden, die Betriebsamkeit im Burgerspittel nimmt zu. Um 6.45 Uhr finden auf den einzelnen Abteilungen die Rapportübergaben statt. Somit übernehmen andere Mitarbeitende die Verantwortung für die Bewohnenden und planen den Tagesablauf. Für Daniela Lopes und ihr Team endet die Arbeitsschicht um 7 Uhr. Es ist Zeit, nach Hause zu gehen und zu schlafen – bevor ihre Dienste während einer nächsten Nacht gefragt sind.

Die Taschenlampe ist während der Nachtwache ein unverzichtbares Arbeitsinstrument.

Die Gebrüder Johann Friedrich (1872–1959) und Karl Adolf (1875–1939) Stauffer mit ihrer Schwester Marie Hug-Stauffer (1871–1909). Burgerbibliothek Bern, FA Stauffer 244.

Von wegen alter Hut!

Samuel Ludwig Stauffer übte einen heute fast ausgestorbenen Beruf aus: Er kreierte Hüte. Die Geschichte der von ihm gegründeten Firma reicht vom 18. Jahrhundert bis in die nahe Vergangenheit und lässt sich dank ihres Firmenarchivs rekonstruieren.

Text **Nadja Ackermann** Bilder **Burgerbibliothek Bern**

Signet der Hutmacherfirma Stauffer Anfang des 20. Jahrhunderts, Burgerbibliothek Bern, FI Stauffer 25

Das Ladeninterieur an der Kramgasse 81, 1908–1912, Burgerbibliothek, FI Stauffer 29

Schaufenster an der Kramgasse 81, 1924, Burgerbibliothek Bern, FI Stauffer 29

Während sie heute – abgesehen von den Sommer- und Wintertagen – fast aus dem Strassenbild verschwunden sind, gehörten Hüte Mitte des 20. Jahrhunderts noch fest zum Alltagsauftritt. Kopfbedeckungen schützten nicht nur vor Witterung, sondern verwiesen insbesondere auch auf die Zugehörigkeit zu einer sozialen Gruppe. In Bern gab es verschiedene Geschäfte, in denen Mann und Frau ihre Hüte kaufen konnten. Eines davon war das Hutmachergeschäft «Stauffer». Es wurde 1787 vom Hutmachermeister Samuel Ludwig Stauffer (1761–1823) im Zunfthaus zu Webern begründet. Wie anderen Hutmachern im ausgehenden 18. Jahrhundert, gelang Stauffer der Aufschwung zum Hutfabrikanten, der seine Geschäfte en gros & en détail betrieb. 1823 übernahm sein Sohn Friedrich (1801–1846) den Betrieb. Aufgrund einer langen Krankheit wurde das Geschäft jedoch schon zu seiner Lebzeit von seiner Ehefrau Anna Maria Veronika, geborene Baur, geführt. 1866 übernahm ihr Sohn Viktor Gottlieb (1836–1908) den Laden. Diesen verlegte er an die Kramgasse 81, wo er bis 1974 bestand.

Eine dokumentierte Geschichte

Faszinierende Einblicke in die Geschichte der Firma Stauffer gewähren in der Burgerbibliothek Geschäftsunterlagen aus der Gründungszeit Ende des 18. Jahrhunderts bis in die 1950er-Jahre. Zugänglich sind etwa Rechnungsbücher, Hutkataloge und Werbeinserate. Eine Sammlung an Dokumenten zur Hutgeschichte sowie Kataloge und Inserate anderer Hutfirmen geben einen weiteren Rahmen, in dem sich die Geschichte der Stauffer einordnen lässt. Ergänzt wird das Firmenarchiv durch Unterlagen aus dem Familienarchiv Stauffer, das die Familie der Burgerbibliothek zusammen mit dem Firmenarchiv geschenkt hat. Dank dieser Schenkung ist das Traditionsgeschäft Teil der Berner Geschichte geworden.

Firmenarchive zugänglich machen

Das Firmenarchiv Stauffer ist nur eines der interessanten Firmenarchive, die in der Burgerbibliothek zugänglich sind. Deren Vielfalt reicht von überschaubaren Beständen wie jenen der Eisenhandlung Kocher oder der Galerie Krebs bis zu umfangreichen Archiven, etwa des Zytglogge Verlags (über 20 Laufmeter) oder der Maschinenfabrik WIFAG (fast 50 Laufmeter). Inhaltlich umfasst der Bereich Firmenarchive eine beachtliche Spannweite von der Bierbrauerei und Metzgerei über Apotheken, einem Atelier für Glasmalkunst bis hin zu Banken und einer Papierfabrik. Es sind keineswegs nur Firmen von Burgerinnen und Burgern. Gemeinsam ist ihnen aber ihr langjähriger, enger Bezug zu Bern.

Die Schrift- und Bilddokumente des Firmenarchivs sowie des Familienarchivs Stauffer sind im Online-Archivkatalog verzeichnet und in den Lesesaal bestellbar.

katalog.burgerbib.ch

Aufruf

Sind Sie Inhaberin oder Inhaber eines Berner Traditionsgeschäfts? Oder kennen Sie jemanden, der es ist? Dann nehmen Sie Kontakt mit uns auf oder leiten Sie diesen Artikel weiter. Solche Unternehmen sind ein wichtiges Stück Berner Geschichte. Wir prüfen gerne, welche Ihrer Unterlagen in die Sammlung der Burgerbibliothek passen. Interessant sind für uns Dokumente, die Einblick in die historischen Geschäftstätigkeiten geben – etwa Geschäftsbücher, Jahresberichte, Korrespondenzen sowie Werbematerialien und Fotografien. Zögern Sie nicht, uns anzusprechen! In einem beratenden Gespräch klären wir Ihre Fragen oder Bedenken zum Daten- und Persönlichkeitsschutz. Helfen Sie mit, Berns Geschichte(n) zu schreiben oder zu bewahren!

Abstimmung: ein Blick hinter die Kulissen der Burgerkanzlei

Es ist bekannt: In der Schweiz wird viel abgestimmt. Auch in der Burgergemeinde Bern finden in der Regel zwei Mal im Jahr Urnenabstimmungen statt. Doch was hinter den Kulissen der Verwaltung abläuft, um einen reibungslosen und gesetzeskonformen Prozess zu gewährleisten, bleibt oft im Verborgenen. Hier eine Übersicht.

Text **Anneli Reinhard** Bilder **Stämpfli Kommunikation / MailingStreet / Anneli Reinhard / Franziska Rothenbühler**

2–4 Monate

Der Kleine und der Grosse Burgerrat verabschieden die Abstimmungsvorlagen. Die sorgfältig redigierten Abstimmungsbotschaften werden vom Büro des Grossen Burgerrats freigegeben.

8 Wochen

Das Stimmregister wird aus dem Personenregister der Burgergemeinde Bern erstellt. Es umfasst alle stimmberechtigten Burgerinnen und Burger, die in der Schweiz leben. Angehörige der Burgergemeinde im Ausland ohne Schweizer Zustelladresse dürfen nicht abstimmen.

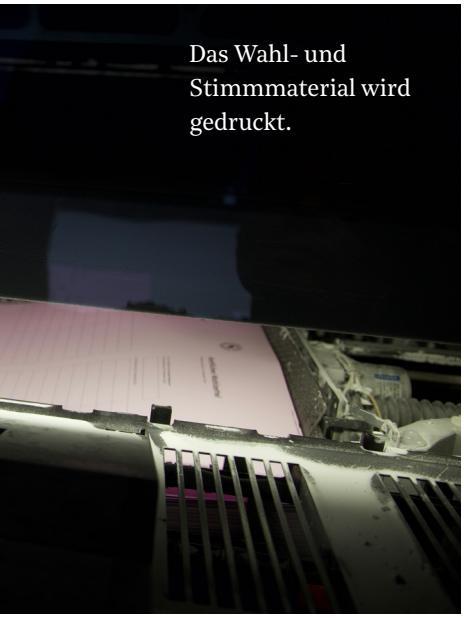
Wie werden Stimmen gezählt?

Bei jeder Urnenabstimmung gehen ungefähr 2000 Stimmen ein. Diese korrekt zu zählen, erfordert bestimmte Schritte. Das sind die wichtigsten:

- Die Couverts werden mit einer Brieföffnungsmaschine geöffnet.
- Die Stimmausweise werden vom inneren Stimmcouvert getrennt, um das Stimmgeheimnis zu wahren.
- Die Stimmzettel werden sortiert und abgestempelt.
- Die Stimmzettel werden gezählt, einschliesslich der leereren und ungültigen Zettel.
- Die Ergebnisse werden auf Auszählblättern festgehalten und ins Abstimmungsprotokoll übertragen.
- Das Protokoll wird vom Burgergemeindepräsidenten und von der Burgergemeindeschreiberin unterschreiben und veröffentlicht.

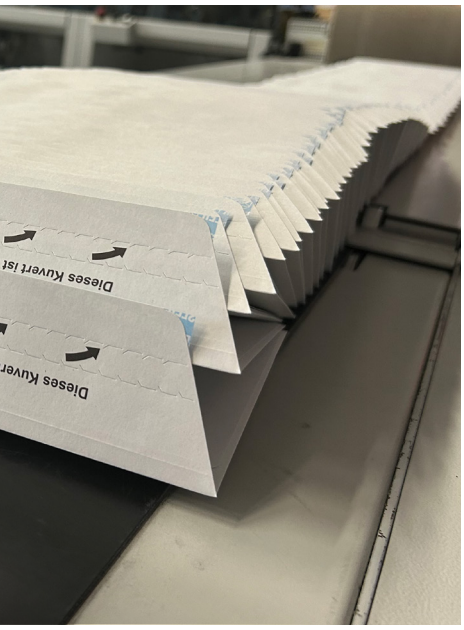
7 Wochen

Eine spezialisierte Firma verpackt die Unterlagen in Umschläge, die dann per Post an alle Stimmberechtigten verschickt werden.



Das Wahl- und Stimmmaterial wird gedruckt.

Maschinen falzen und heften die Abstimmungsbotschaften.



4 Wochen

Die ersten ausgefüllten Abstimmungsunterlagen kommen in der Burgerkanzlei an. Die Couverts werden täglich gezählt und ungeöffnet sicher aufbewahrt, bis die Abstimmung stattfindet. Bei Rücksendungen werden die richtigen Adressen ermittelt, damit die Unterlagen erneut an die Stimmberechtigten geschickt werden können.

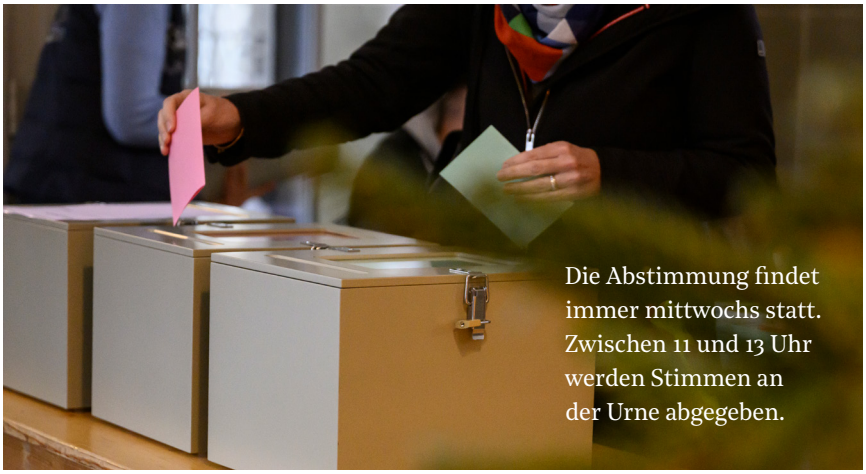
5 Wochen

Die Abstimmung wird im digitalen Amtsblatt «ePublikation» öffentlich bekanntgegeben.

1 Tag

Einen Tag vor der Urnenabstimmung wird mit dem Zählen der Stimmen begonnen. Zehn bis fünfzehn Stimmenzählerinnen sortieren und zählen am Vortag die per Post eingegangenen Stimmen nach einem klaren Ablauf (siehe Kasten).

Abstimmungstag



Die Abstimmung findet immer mittwochs statt. Zwischen 11 und 13 Uhr werden Stimmen an der Urne abgegeben.

Etwa 100 Personen kommen zur Stimmabgabe im Burgerspital vorbei und werden danach zu einem Apéro eingeladen.

Am Nachmittag werden die letzten Stimmen gezählt und das Abstimmungsprotokoll wird ausgefüllt.

Dieses wird vom Burgergemeindepräsidenten und der Burgergemeindeschreiberin unterschrieben und dann elektronisch in «ePublikation» veröffentlicht. Mit einer Medienmitteilung informiert die Burgergemeinde über die Abstimmungs- und Wahlergebnisse.

Nach der Abstimmung werden die Abstimmungs- und Wahlzettel versiegelt und bis zur Bestätigung des Resultats durch den Kleinen Burgerrat aufbewahrt.

+30 Tage

Innerhalb von 30 Tagen nach der Abstimmung können Beschwerden über mögliche Mängel beim Regierungsstatthalteramt geltend gemacht werden.

+2 Monate

Wenn keine Beschwerden eingereicht wurden, erklärt der Kleine Burgerrat die Abstimmung in seiner nächsten Sitzung für verbindlich. Anschliessend werden die Abstimmungsunterlagen vernichtet. Dabei wird ein Vernichtungsprotokoll erstellt, das festhält, wer die Unterlagen wann und wie vernichtet hat.

Das erste Jahresheft der Bibliographie der Berner Geschichte.

Die Bibliographie der Berner Geschichte wird 50!

In diesem Jahr feiert die Bibliographie der Berner Geschichte ihr 50-Jahre-Jubiläum. Die Gelegenheit, sie (wieder) zu entdecken.

Text **Thomas Hayoz**
Bilder **Anneli Reinhard**

Früher auf Papier, heute digital: Seit 1975 verzeichnet die Bibliographie der Berner Geschichte systematisch Bücher und Zeitschriftenartikel zur Geschichte und Kultur des Kantons Bern. Obwohl sie sich primär auf Geschichte fokussiert, finden auch Publikationen zu vielen weiteren Themen wie Volkskunde, Gesellschaft, Architektur, Kunst und Literatur in der Bibliographie Platz.

Die Bibliographie der Berner Geschichte wurde in der Burgerbibliothek Bern begründet und lange Zeit dort geführt. Seit 2011 ist das Zentrum Historische Bestände der Universitätsbibliothek Bern für ihre Erstellung verantwortlich. Sie wird jedoch nach wie vor von der Burgergemeinde finanziert, die seit ihrer Entstehung im 19. Jahrhundert eine wichtige Trägerin des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Bern ist.

Bis zum Berichtsjahr 2006 wurde die Bibliographie der Berner Geschichte in Form von jährlich erscheinenden orangen Heften verbreitet. Wer Mitglied im Historischen Verein des Kantons Bern war, erhielt jeweils das aktuelle Heft als Jahresgabe. Seit dem Berichtsjahr 1995 ist die Bibliographie ebenfalls Teil des elektronischen Bibliothekskataloges. Seit 2007 erscheint sie nur noch in digitaler Form. Sie ist Teil der Rechercheplattform swisscovery Universität und PH Bern und wird bei jeder Recherche mitberücksichtigt. Ihre Startseite auf DigiBern, dem Online-Portal zu Geschichte und Kultur von Stadt und Kanton Bern, bietet zudem einen einfachen Einstieg in die bibliographiespezifische Suche.

Die Bibliographie der Berner Geschichte ermöglicht schnelle und präzise Suchergebnisse in einem grossen Datenpool. Rund die Hälfte der bibliographischen Einträge sind Artikel, die nur dank der Bibliographie auf der Rechercheplattform verzeichnet sind. Für Forschende und Interessierte gleichermassen stellt sie eine wichtige Informationsquelle dar.

swisscovery – Rechercheplattform der Universität und PH Bern.

Startseite der Bibliographie der Berner Geschichte.

Diverse Publikationen mit Bezug zu Adelboden, die in der Bibliographie der Berner Geschichte verzeichnet sind.

Generationenprojekt der besonderen Art

Die Einburgerungen erfolgen abschliessend durch den Grossen Burgerrat. Im «Medaillon» stellen wir jeweils eine neue Burgerfamilie näher vor, diesmal die Familie Müller, welche sich mit drei Generationen gleichzeitig einburgern lässt.

Text **Fabienne Frick** Bild **Céline Fischer**

Wie sind Sie auf die Burgergemeinde aufmerksam geworden?
Gottfried Müller: In erster Linie durch meine Frau Christine Müller-Vatter, welche Bernburgerin und Angehörige der Zunftgesellschaft zum Affen ist. Dadurch nahmen wir an etlichen Anlässen der Zunft teil, feierten sogar unsere Goldene Hochzeit in der Zunftstube. Jedoch hatte meine Frau das Burgerrecht durch die Heirat mit mir verloren und wurde erst mit der Einführung des neuen Eherechts von 1988 wieder aufgenommen.
Janis Müller: Praktisch unsere ganze Grossfamilie gehört der Zunftgesellschaft zum Affen an. Dementsprechend kamen Silja und ich bereits früh gelegentlich damit in Berührung.

Was gab den Ausschlag, das Burgerrecht als Familie mit drei Generationen gleichzeitig zu erwerben?
G. M.: Dies ist wahrscheinlich ein seltener Fall *(lacht)*. Als mein Sohn und seine Familie so viel Interesse daran zeigten, das Burgerrecht zu erwerben, war für mich klar, dass ich da auch mitziehen würde.
Petra Jehle Müller: In erster Linie sind wir als Familie sehr interessiert an der Kultur, der Geschichte, den Menschen der Burgergemeinde und nicht zuletzt auch an unserem eigenen Stammbaum. Eine ganzheitliche Teilhabe war uns sehr wichtig. Zudem ist es für mich persönlich auch eine gewisse Richtigstellung eines Unrechts für meinen Mann, weil seine Mutter ihm das Burgerrecht nicht vererben konnte.
Beat Müller: Aufgrund der Beziehung, welche wir mit meiner Mutter zur Burgergemeinde haben, ergaben sich für uns ab 2023 günstige Bedingungen, aufgenommen zu werden. Zudem finde ich das Konstrukt Burgergemeinde mit seiner Historie und der Kultur sehr interessant und es gefällt mir, ein Teil davon zu sein.

Was ist Ihr Bezug zur Stadt Bern und haben Sie hier einen Lieblingsort?
Silja Müller: Ich wohne im Mattequartier und bin oft in dieser schönen Stadt unterwegs. Mich trifft man oft auf der Bundesterrasse, denn wenn der Frühling Einzug hält, wird es hier als erstes schön warm.
B. M.: Die Aussicht von der Kornhausbrücke über die Stadt bis zu den Alpen ist einfach fantastisch.

Von links nach rechts: Beat Müller, Christine Müller-Vatter, Janis Müller, Petra Jehle Müller, Gottfried Müller-Vatter und Silja Müller.

Sämtliche Texte: medaillon.bgbern.ch/einburgerungen

DIE NEUEN BURGERINNEN UND BURGER

Romy Binz geb. **Brändli**, geb. 1983, Ehefrau des Christian Andreas Binz (Anmeldung bei der Zunft zur Schneidern)

Cloé Noémie Barbara Borel, geb. 2017, und **Julie Aline Paloma Borel**, geb. 2020, die Mutter ist Zunfttangehörige (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Metzgern)

Dea Çerkini und **Zana Çerkini**, beide geb. 2021, der Vater ist Gesellschaftsangehöriger (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Zimmerleuten)

Irene Eggerschwiler geb. **Leibundgut**, geb. 1954, Ehefrau des Adrian Albert Wildbolz (Anmeldung bei der Zunft zu Webern)

Daniel Ionescu, geb. 1955, und **Barbara Gerig Ionescu** geb. **Gerig**, geb. 1962 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schuhmachern)

Anna Lena Hatz und **Sophia Mina Hatz**, beide geb. 2020, die Mutter ist Gesellschaftsangehörige (Anmeldung bei der Burgergesellschaft)

Anita Daniela Hauser geb. **Kummer**, geb. 1981, Ehefrau des Christoph Victor Hauser (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Metzgern)

Nadin Rosa Hundius geb. **Zoll**, geb. 1991, Ehefrau des Karl Michael Hundius (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Schmieden)

André Victor Moser, geb. 1950, Ehemann der Anne Catherine Moser geb. von Fischer (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Ober-Gerwern)

Martin Gottfried Müller, geb. 1939, Ehemann der Christine Dorothea Müller geb. Vatter (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Beat Christoph Müller, geb. 1970, und **Petra Bettina Jehle Müller** geb. **Jehle**, geb. 1971, mit dem Sohn **Janis Dominik Müller**, geb. 2006 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Silja Marion Müller, geb. 2003 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zum Affen)

Andreas Pasch, geb. 1968, und **Antonie Elisabeth Pasch** geb. **Münch**, geb. 1972, mit den Kindern **David Anton Pasch**, geb. 2012, und **Hannah Viktoria Pasch**, geb. 2015 (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Zimmerleuten)

Stefan Pieren, geb. 1988, Ehemann der Naomi Jessica Pieren geb. Hürzeler (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schuhmachern)

Susanne Reust geb. **Büttler**, geb. 1980, Ehefrau des Michel Reust (Anmeldung bei der Gesellschaft zu Schuhmachern)

Franziska Zumbrunn, geb. 1974, Ehefrau des Daniel Pascal Kern, mit den Kindern **Laurin Noam Zumbrunn**, geb. 2008, und **Leana Finja Zumbrunn**, geb. 2011 (Anmeldung bei der Zunftgesellschaft zu Schmieden)

Gratulation

Hohe Geburtstage

von November 2024 bis April 2025

102

Frau Helene Kolb
Gesellschaft zu Zimmerleuten

101

Frau Rosmarie Oettli
Gesellschaft zu Mittellöwen

95

Herr Martin Junger
Gesellschaft zu Kaufleuten

Frau Marianne Escher-Spiegelberg
Zunft zur Schneidern

Frau Pia Negri
Zunft zur Schneidern

Frau Maria Grindat
Gesellschaft zu Zimmerleuten

Herr Friedrich Thormann
Gesellschaft zu Pfistern

Herr Paul Wirz
Burger ohne Zunft

Herr Heinz Marti
Gesellschaft zu Schuhmachern

Das sind die Berner Gesellschaften und Zünfte

Bern zählt insgesamt 14 Gesellschaften und Zünfte, die eng mit der Burgergemeinde zusammenarbeiten, ihr jedoch nicht unterstellt sind. Im ersten von zwei Beiträgen stellen sich sieben von ihnen vor.

Texte und Bilder **Gesellschaften und Zünfte**

Gesellschaft zu Mittellöwen

Ich denke jederzeit gerne an die Kinderfeste der Gesellschaft zu Mittellöwen zurück, die ich mit meinen beiden Geschwistern besucht habe. Das war früher stets ein Highlight. Später konnte ich es kaum erwarten, an den jedes Mal sehr gelungenen Familienfesten teilzunehmen, die jeweils an sehr schönen Orten stattfinden. Es ist immer wieder eine Freude, bei solchen Gelegenheiten mit allen Gesellschaftsangehörigen der Grossfamilie aus der Romandie und der Deutschschweiz zusammenzukommen. Heute fasziniert mich zudem, dass sich die Gesellschaft stets dem Allgemeinwohl widmet und mit der Zeit geht. So beispielsweise beim «Löwentalk», an dem regelmässig spannende Vorträge mit Gästen aus Kultur, Wissenschaft und Gesellschaft präsentiert werden.

Flavia Maurer-Berthoud, Gesellschaftsangehörige mittelloewen.ch

Zunftgesellschaft zu Metzgern

Die Zunftgesellschaft zu Metzgern prägt seit Jahrhunderten das gesellschaftliche Leben in Bern. Ihr Grundstück an der Kramgasse 45 ist seit 1420 im Besitz der Zunft. Das heutige Gebäude wurde 1769/70 errichtet und beherbergt die älteste noch funktionsfähige Küche der Stadt, die bis heute genutzt wird. Persönlichkeiten wie der erste nicht adlige Schultheiss Peter Kistler und der Schriftsteller Jeremias Gotthelf prägten die Geschichte. Die Familien Willading und Frisching stellten zwischen 1518 und 1794 insgesamt 33 Mal während 50 Amtsperioden den Venner von Metzgern. In der Pflege alter Traditionen und im lebendigen Austausch setzen wir neue Impulse für die moderne Zeit – so etwa am traditionellen Rüeblimahl, dem Herrenanlass oder an der Stubete für die Frauen unserer Zunft.

Marcel Held, Obmann metzgern.ch

Zunft zu Webern

In der Zunft zu Webern waren nicht nur die Handwerksberufe der Weber, sondern auch der Walker, Tuchmacher, Färber und Hutmacher vereint. Als Besonderheit der Zunft ist das Restaurant «Zunft zu Webern» – geläufiger «Wäbere» – zu nennen, welches sich im Zunfthaus an der Gerechtigkeitsgasse befindet. Die «Wäbere» ist seit Jahrzehnten ein wichtiger Bestandteil des gesellschaftlichen Lebens im Zunfthaus und prägt die Identität der Zunft zu Webern. An der Fassade des Zunfthauses überblickt die Figur des Vogels Gryf das Geschehen. Der Vogel Gryf ist ein Wesen aus der antiken Mythologie. Halb Löwe, halb Adler, hält er stolz und vertrauend das Wappen der Zunft. Zudem wird der Vogel Gryf als edles Trinkgefäss bei Zunftanlässen verwendet.

Sabine Weber, Stubenschreiberin webern.ch

Zunft zur Schneidern

Mit Anfang 30 gehöre ich zu den Jüngsten im Vorgesetztenbott und darf als Jugendverantwortlicher und baldiger Stubenmeister aktiv mitgestalten. Wir setzen auf Beteiligung statt Verpflichtung: Die vier Jugendanlässe pro Jahr werden von jungen Zunftangehörigen selbst geplant. Die Ideen entstehen im Chat, die Umsetzungen in Workshops. Von Stadtgolf bis Schneiderworkshop – so bunt wie unser Stoff ist unser Miteinander. Die aktive Teilnahme verbindet Generationen und schafft Identifikation, ohne dass man sich gleich ein Leben lang binden muss. Die Zunft lebt vom Wandel, ohne die Wurzeln zu vergessen: Die Liebe zum Handwerk, zur Geselligkeit und zu gemeinsamen Werten zieht sich wie ein roter Faden von der Schneidertradition bis in die heutige Zeit. Wir freuen uns, wenn junge Leute den Schneiderberuf ergreifen und unterstützen unsere Jungschneiderinnen und -schneider dabei. In diesem Sinne sind wir bereit, interessierten Jugendlichen einen Schnupperkurs zu ermöglichen.

Michael Wälchli, Jugendverantwortlicher schneidern-bern.ch

Gesellschaft zu Zimmerleuten

Wir stehen für mehr als Holz – wir stehen füreinander. Dieser Leitgedanke prägt das Selbstverständnis der Gesellschaft zu Zimmerleuten, die sich über Jahrhunderte gewandelt hat und heute Tradition mit Zukunft verbindet. Unser Vorgesetztenbott ist jung und aufgeschlossen – mit Respekt für die Arbeit der letzten 700 Jahre, aber mit klarem Blick nach vorn. Wir bewahren, was wertvoll ist, doch wir denken in zukunftsfähigen Lösungen. Diese Haltung eröffnet eine lebendige Zukunft, die fest in unseren Wurzeln verankert ist. Sozialhilfe sowie Kindes- und Erwachsenenschutz werden heute durch professionelle Hände wahrgenommen. Dadurch haben wir Zeit, unsere Angehörigen ergänzend persönlich zu betreuen, begleiten und beraten. Wir pflegen mit vielfältigen Anlässen eine lebendige Begegnungskultur. Denn unsere Gesellschaft lebt von echtem Zusammenhalt – gestern, heute und morgen.

Myriel Nussbaum, Beisitzerin

zimmerleuten-bern.ch

Gesellschaft zu Schuhmachern

Der Schuhmacherberuf ist heute ein Relikt aus vergangener Zeit, in der man Schuhe noch nicht für 19,95 Franken im Online-Shop zu kaufen pflegte. So romantisch die Berufsbezeichnung auch klingt: In Bern (und nicht nur hier) sind echte Schuhmacher vom Aussterben bedroht. Deshalb arbeiten die Angehörigen der Gesellschaft zu Schuhmachern heute als Beamte, Anwältinnen, Pädagogen, Pfarrpersonen, Sozialarbeiter, Bankerinnen, Verkäufer oder Journalistinnen. Doch erinnert uns das Schuhmacherhandwerk an die Schnelllebigkeit unserer Zeit. Denn in jedem von uns steckt ein bisschen Nostalgie für eine Welt, in der Schuhe (und andere bewegliche Sachen) noch repariert statt ersetzt wurden. Bis sich das wieder ändert, bleibt der Beruf des Schuhmachers in unserer Gesellschaft sowohl ein Symbol für die Vergänglichkeit als auch ein Plädoyer für Qualität und Nachhaltigkeit.

Peter Schibli, Altvorgesetzter

schuhmachern.ch

Burgergesellschaft Bern

Die Burgergesellschaft Bern ist die jüngste der Berner Gesellschaften und Zünfte. Sie legt grossen Wert darauf, ihren Mitgliedern ein Umfeld zu schaffen, welches das Gemeinschaftsgefühl fördert. Dies im Rahmen von gesellschaftlichen und kulturellen Anlässen. Unterstützungsbeiträge aus der eigenen Stiftung fördern Bildung und Weiterentwicklung ihrer jungen Mitglieder. Dem Vorgesetztenbott ist wichtig, Angehörigen, die durch altersbedingte Gebrechlichkeit an Mobilität verloren haben, die Teilnahme am gesellschaftlichen Leben weiterhin zu ermöglichen. Die Burgergesellschaft fördert ehrenamtliches Engagement, um gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und das soziale Miteinander zu stärken. Als Verein organisiert, unterscheidet sie sich zu den öffentlich-rechtlichen Gesellschaften und Zünften vor allem im Bereich des Sozialwesens. Sozialfälle werden vom Burgerlichen Sozialzentrum der Burgergemeinde Bern betreut.

Rolf Gerber, Obmann

burgergesellschaft.ch

Mi, 11. Juni 2025 von 17 bis 19 Uhr
im Bremgartenwald

Do, 3. Juli 2025 von 17 bis 19 Uhr
im Könizbergwald

Lieber Wald, wie geht's dir?

Waldspaziergänge mit dem Förster

Die Herausforderungen für unsere Wälder sind gross: Heisse und trockene Sommer, milde und nasse Winter, Borkenkäfer, gefrässige Rehe und weiteres setzen dem Wald immer mehr zu. Ein Mitglied der Betriebsleitung des Forstbetriebs erklärt auf einem kostenlosen Spaziergang die Herausforderungen, die der Klimawandel für die Waldpflege bedeutet, und was getan wird, um die vielfältigen Funktionen des Waldes heute und in Zukunft zu erhalten.

Ohne Anmeldung
Weitere Informationen:
forst.bgbern.ch

Bis 26. Oktober 2025

Dienstag bis Freitag: 10 bis 18 Uhr
Samstag und Sonntag: 10 bis 17 Uhr

An Feiertagen teilweise angepasste Öffnungszeiten.

Ausstellung HILFE, ICH ERBE!

Die Nase vom Vater, den Humor von der Mutter, die Traditionen von den Vorfahrinnen und Vorfahren: Das Publikum ist eingeladen, die Vielfalt des Erbens zu entdecken, in persönliche Erbgeschichten einzutauchen und neue Ideen zu sammeln für den Umgang mit den eigenen Wurzeln.

Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
begh.ch/erben

Mi, 25. Juni 2025 um 18.30 Uhr
Casino Bern

Zeitgedanken mit Yascha Mounk

Yascha Mounk, Politikwissenschaftler, Harvard-Dozent, Publizist und Autor spricht im Casino Bern zum Thema «Demokratie in Gefahr: Was Europa tun muss, um freiheitlich-demokratische Werte zu verteidigen». Er sucht in der Geschichte der Demokratie nach Wegen, die heutigen Spaltungen zu überwinden, und erforscht, wie sich Extremismus bekämpfen lässt. Sein Ziel: eine demokratischere Zukunft.

Casino Bern
Casinoplatz 1
3011 Bern
casinobern.ch

Fr, 13. Juni 2025 ab 16 Uhr in Ins

Sa, 16. August 2025 von 11 bis 17 Uhr auf der St. Petersinsel

«Auf ein Glas» – Weindegustation

Der neue Wein der St. Petersinsel ist da! Zur Lancierung des Weins laden Lorenz und Andrea Hämmerli zu zwei Degustationen ein. Die erste findet im Juni zusammen mit einer Besichtigung des Weinkellers auf dem Familienweingut in Ins statt. Die zweite Degustation ist im August auf der St. Petersinsel, wo der Rebberg besichtigt werden kann. Beide Veranstaltungen sind öffentlich mit Anmeldung zugänglich.

Anmeldung und weitere Informationen:
st-petersinselwein.ch

Weingut Hämmerli
Gampelengasse 35
3232 Ins

1. Mai bis 31. Oktober 2025

Sommer im Berner Generationenhaus

Workshops, Märlihus, Liegestühle, Spielturniere, Disco, Pingpong und vieles mehr: Das Berner Generationenhaus ist offen für Begegnungen und Gespräche. Für das leibliche Wohl sorgt die Sommerbar im Innenhof. Wer möchte, bringt sein eigenes Picknick mit.

Bahnhofplatz 2, 3011 Bern
begh.ch/veranstaltungen

Schon gewusst?

15 000 Habitatbäume

stehen in den Burgerwäldern. Sie bieten nützlichen Pilz- und Insektenarten und insbesondere auch Vögeln und Fledermäusen wertvollen Lebensraum.

Folge uns auf Social Media.

Burgergemeinde Bern
bgbern.ch

031 328 86 00
info@bgbern.ch